

Gründliche und unverfälschte
Beschreibung:

Wie auch

Der natürliche Ursprung / Eigen-
genschaft / Wirkung / Gebrauch
und vermuthliche Bedeu-
tung eines

Hehl-Brunnens /

Welcher unaesehr vor achtzig
Jahren zu Hoff Geismar in Hes-
sen / zwey Meil über Cassel entstanden /
und selbiger Zeit / nemlich um den Anfang Mondens
Aprilis / des 1639. Jahres / vielen mit unheilbahren
Schäden und Kranckheiten beladenen Menschen zum
besten anderweit erschienen und herfür ge-
brochen ist.

Männiglich zu sonderbahrer Nach-
richtung in offenen Druck verfertigt

Durch

M. GEORGIUM Schulzen /

Mathem. Prof. publ. zu Erfurt.

CASSEL

In Verlegung JOHANNIS
INGEBRANDI.

Getruckt zu Marburg / bey Joh. Henrich
Stock / im Jahr Christi 1682.





BIBLIOTHEK
UNIVERSITÄT
HALLE

Heyl-Brunnens bey Hoff-Geiß-
mar in Hessen / natürlicher
Ursprung.

Eß vor Zeiten neben andern vielfältigen Wohlthaten Gottes dem alten Tobia das Gesicht wiederum geschenecket worden / und der Stahr wie Schuppen von seinen Augen gefallen war / hat man Gott vor solche empfangene Wolthat / wie billich / gedancket / und dem Engel / welchen man auff einen Ort allein gefordert / die Helffte aller seiner Güter verehren wollen: Aber der Engel / welcher sich solches zu nehmen geweigert / hat ihnen GOTT im Himmel vor solche Wolthat bey jederman zu rühmen anbefohlen. Dann der Könige und Fürsten Raht und Heimlichkeit / saget er / müsse man verschweigen / Aber Gottes Werck herrlich preisen und offenbaren / wie hier in der Historia vom jungen Tobia mit mehrern zu lesen. Welten dann dergleichen Wohlthaten GOTT der Allerhöchste auch heutiges Tages vielen Menschen / und sonderlich denjenigen / welche bress und siechhaftig sind / überflüssig widerfahren und begegnen läßt / wird nicht unbillich von ihr vielen begehrt / daß man solche Wunder offenbahren / und durch öffentliche Erklärungs-Schriefften die Menschen ins gemein zum Lob und Danck gegen die Göttliche Allmacht erwecken wolle.



Solo

Solo
aber doc
Geißm
ges über
schen G
sprunge
äusserlic
völlig re
allerhar
offenen
ten / und
schwoll
de / Ver
heit / B
Seiten
figen G
Lähme
nen un
mit der
und B
Gebur
Morbe
mit co
nen F
drentä
Bruch
nen / n
und ge
Schä
sonst d
warlo
Gesch
find.



Solcher Gestalt ist bey einem sonst zwar geringen /
 aber doch allem Ansehen nach / uhralten Flecklein Hoff
 Beifmar genand / vier oder fünff guter Stund Weg
 ges über Cassel / gegen dem Stifft Paderborn / Hessi-
 schen Gebiets gelegen / ein sehr schöner Brunnen ent-
 sprungen / durch dessen Gebrauch / so wohl innerlich als
 äußerlich / viel hundert Menschen Arm und Reich /
 völlig restituiret und gesund worden seyn / welche mit
 allerhand / so wohl angeborenen / als sonst empfangenen
 offenen und verschwollenen Schäden und Kranckhei-
 ten / und benamentlich: Mit dem Blutfluß / alten ge-
 schwollenen Schäden / mit dem Erb- und bösen Grin-
 de / Verirrung des Haupts / Unsinnigkeit / Stumm-
 heit / Blindheit / Podagra / Haupt- und Mutterwehe /
 Seitenstechen / alten und gefährlichen offenen und flüs-
 sigen Schäden / völliger Taubheit und blöden Gehör /
 Lähme an Händen und Füßen / geschwollenen Bei-
 nen und hitzigen Blattern / Rückenwehe und Stechen /
 mit dem Lenden-Stein / Haarwurm / mit der Lähme
 und Blindheit / theils vom Schlag / theils auch von der
 Geburt / und Gefahr des Feuers rührend / mit dem
 Morbo Gallico, welchen man die Frankosen nennet /
 mit contrahirung und von Zusammenziehung des ei-
 nen Fußes / mit Seiten- und Rippen-Brüchen / mit
 dreytäglichen Fiebern / Blut-rothen Augen / mit dem
 Bruch / Schlag / und Schmerzen in Arm und Bei-
 nen / mit steiffen / auch lahm- und krummen Händen /
 und geschwundenen durren Armen / mit den fistulirten
 Schäden / mit dem auffgebrochenen Antoni-Feuer /
 sonst das Rohrlauff genand / mit unheilbaren und ver-
 warloseten Schäden an Beinen / von Büchsen und
 Geschosß rührend / inficiret und beschweret gewesen
 sind.

Diese Quelle und herrlichen Brunnens Ursprung soll zwar/ nach Aussage der Einwohner / ohne gefehr auff die achtzig Jahr allbereit am gemeldten Orte im Schwange gewesen seyn/ wäre aber dessen Tugend un jetzt empfundene Krafft niemahls so gar bekand gewesen / und dannenhero auch der Brunnen selbst nicht sonderlich geachtet worden. Unter dessen ist gleichwol unlängsten/ und zwar um den Monden Aprilis/ oder wohl gar/ wie etliche vorgeben/ am heiligen Oster-Tage des abgewichenen 1639. Jahrs/ etwan 2. oder 3. schritt weit von dem alten Brunnen eine ganz frische und neue Quelle an unterschiedenen Orten herfür gebrochen/ welche lieblich anzusehen / fast lustig und begierig hin und wieder über sich springet / und mit einem schönen frischen und gleichsam Crystallinen Bächlein den Ort anzufeuchten sich stets bemühet.

Den Ort/ an welchem das gedachte Brunnennasserlein seinen ersten Ausbruch gewonnen/ ist zwar in einem nicht allzu tieffen Thale gelegen/ etwas gegen dem Städtlein abhänzt/ mit einem fast trockenem Rasen belegt / und rings herum mit ziemlichen hohen Bergen und Gehölze umgeben. Auffwärts gegen das Stiff Paderborn/ und die Grenzen gegen Abend gelegen/ befindet sich ein fast trockener/ dürrer/ und gegen dem Brunnen abwärts fließender Acker/ zwischen welchem und dem Brunnen ein ziemlicher dürrer/ und ohne gefahr auff die 15. oder 20. Schuh erhobenen Hügen begriffen. Unterwärts gegen dem Städtlein ist ein gar fruchtbarer und wiesichter Platz / welcher zwar etwas feuchte und mit einem Gräblein beschlossen / aber dennoch nicht sumpfficht ist / weil er auch gegen dem Städtlein und der daran liegenden Mühlen ziemlich unterwärts hanget / und von dem stäten Abflusse des
Brun-

Br
ten
g
sche
sey
wel
han
gen
Bl
liche
mu
als
etw
erste
allb
gest
bruc
von
mels
des
Zu
Höc
Br
Kra
den
men
lobet
fenn
vor
Abn
schm
arge

Brunnens / und vielfältigen Außgiessen der Patienten sich muß besprenzen und befeuchten lassen.

D. innenhero nun abzunehmen / daß die Entspringung dieses Brunnens übernatürlicher Weise nicht geschehen dürffe / noch auch der Brunnen selbst beschaffen sey / wie etwan der Teich Bethesda / Joh. 5. gewesen / welcher nicht weit von Jerusalem bey einem Schafshause gelegen / durch einen Engel von oben herab zu gewisser Zeit beweget / und durch solchen viel Krancke / Blinde / Lahme und Dürre seynd auff eine übernatürliche Weise geheilet worden. So darff man auch nicht muthmassen / wie dann von etlichen / so hochgelehrten als gemeinen Leuten geschehen / ob wäre dieser Brunnen etwan durch Zauberey entstanden. Massen dann der erste Ausbruch dieser frischen und herrlichen Quelle allbereit über die achtzig Jahr an dem gedachten Orte gestanden / und anjeko nur durch einen andern Ausbruch / und empfangene neue Krafft / ohne Zweifel von dem Einfluß und Wirkung des gestirnten Himmels rührend / durch sonderbahre Schickung Gottes des Allerhöchsten / ist bekandter und berühmter worden. Zu dem ist diese hohe und grosse Wolthat Gottes des Höchsten von den jenigen Patienten / welche dieses Brunnens kräftige Wirkung in Schäden und Kranckheiten mancherley Arten fruchtbarlich empfinden / mit grosser Ehrerbietung auff und angenommen / Gott nach empfangener Gesundheit höchlich gelobet und gepreiset / und das Armut / welches sich hauffenweise um den Brunnen ohn unterlaß befindet / und vor sich daselbst zu leben keine Mittel hat / mit grossen Abmosen begabet / welches warlich den Teuffel höchlich schmerzen würde / wann er durch seine Zauberey und arge List Gott dem Allerhöchsten einen solchen Ruhm

und Preis erwecken/und dem lieben Armut solche große Geschenck/ Befungheit und Almosen bey vielen gutthätigen Herzen zu wege bringen solte.

So wolte ich auch nicht gerne die Krafft/ Tugend und Wirckung dieses Brunnens etwan einem Heiligen zuschreiben/ dann das wäre die Ehre dem wahren Gotte entzogen / und die Gewalt natürlicher Dinge / welche Gott allein durch seine Göttliche Allmacht regieren will/ einem ohnmächtigen Menschen zugeschrieben / welches einen grossen Breuel gar leicht erwecken / und zu vielerley Abgötterey Ursach leichtlich geben dürffte.

So ist demnach der Ursprung / wie aller anderer / also auch dieses Brunnens ganz und gar natürlich allein: In dem die subtilen und von den Kräfften des himlischen Bestirns imprægnierten und angeheufften Dünste der Luft etwan in eine Hölen der daselbst herumligenden Berge / durch die von der Sonnen eröffnete und außgetrocknete Spalten (poros) der Erden sich verschleichen/ und in die Berge müssen verschliessen lassen. Diese weil sie noch in der grossen Einöde des Himmels und unter der Sonnen Wärme befindlich / seynd zwar subtil genug/ und sehr weit außgebreitet/ werden von der durren und außgetrockneten Erden mit grosser Begierde / gleich als von einem Schwamme angezogen / und endlich in die tieffen Hölen und kalten Gewölbe der Berge versencket: Wann sie aber die in dem Bauche der Berge verborgene Kälte empfinden / müssen sie wiederum zusammenfahren / und entweder in mineralische oder metallische Zapffen/ nach Art ihrer Natur un̄ bey sich habenden krafft des Himmels anschiesfen oder in starcke trübe tropffen Wassers sich verwandeln lassen / welche sich in der Erden umher häufig anhencken / zusammen lauffen/ und ihren Ausbruch und

Ab

Abfluß anderswo nirgends / als durch die tieffe und
 steinichte Schichten der Berge nehmen / und in den
 nächsten Thälern / wie dann allhier zu Geißmar auch
 geschieht / wiederum herfür brechen / und zu Lande kom-
 men können. Da dann ein solcher Fluß und Brun-
 nens-Quelle nicht allein dasjenige heilsame Wesen /
 welches er von den Kräften des himmlischen Gestirns
 empfangen / und in dem Bauch der Erden zu einem
 entweder Mineralischen oder Metallischen Leibe noch
 nicht so gar geschwind hat anschliessen / oder auch wohl
 in ein ander vegetabilisches Gewächs verwandelt wer-
 den können: Sondern auch was er in den Schichten
 der Berge findet / mit sich leichtlich herausscher führen
 kan / welches dann aller süßen und sauren / gesalzenen
 heilsamen / ja auch aller kalten und warmen Brunnen
 und Bäder eigentliche Ursach ist / wie hiervon ein alter
 Scribent also meldet:

Spiritus hic (Graii fecerunt aëra nomen,)
 Qui terras, Pontumque Levi circumtegit umbra:
 Et penetrat rimosa means in viscera terræ,
 (Certa fides) facile humentem permanat in undam,
 In liquidumque coit contracto frigore rorem,
 Mox abit in latices & ripis plenior errat,
 Et magno labens intrat cum murmure Pontum,
 Armatas etiam raptans ad littora classes.
 Ipse vides sæpe in foribus sudantia saxa,
 Et guttas de marmoreis stillare Columnis,
 Namque aër circumfusus dum frigora sentit,
 Paulatim sese cogit mox defluit humor,
 Ille quidem sicco cluens è Marmore guttas,
 Speluncis quoque de gelidis manare liquorem
 Continuum, unde fluunt crepitanti murmure rivi.

Das ist / dieser Geist von den Griechen Aëra oder
 Luft genandt / welcher die Erde und Meer zugleich wie
 ein subtiler und durchsichtiger Schatten umgiebet /
 und sich in den Bauch und Hölen der Erden und Ber-
 ge gar leichtlich verschleichen kan / wird bald in ein fließ-
 sendes Bächlein / oder triffenden Thaw / nach empfun-
 dener Kälte / verwandelt. Bald verschleicht er sich in
 die heimliche Klüfften der Erden / und läßt sich durch
 die so wohl kleine Bächlein / als auch andere grossen
 Ströme / mit einẽ grossen gereusche in das grosse Meer
 verleiten: da er dann die grosse Last und Schiffe zu den
 Kriegen zu tragen sich auch zugleich mit unterstehet. Mit
 also sieht man auch oft die steinern pfosten an den thürẽ
 schweizen / und von den andern grossen steinern Seulen
 die Luft / wie starcke Tropffen fließen. Dann sobald sie
 umher schwebend etwas von der Kälte fühlet / fährt sie
 zusammen / und wird also bald in einen trüben Nebel /
 Dunst und Tropffen verwandelt / thut sich auß den
 frischen und kühlen Hölen der Erden / gleich einem
 Ströme erheben / und einen Anfang zu den grossen
 rauschenden Bächen und Wässern machen. Und ist
 dieses auch die gründliche Ursache / warum die Brun-
 nen leichtlich nicht vertrockenen / oder gänglich aussen
 bleiben können. Dann so lange die hohlen Brüche in den
 Bergen nicht verfallen / oder durch eine äusserliche Ge-
 walt die mineralische und Sulphurische Adern in der
 Erden verwüstet werden / so lange hören sie den äusserli-
 chen Luft hauffenweise an sich zu ziehen / nit auff / und
 muß nach erlangtem Auß- und Durchbruche / das
 Wasser je eines nach dem andern ohne Unterlaß herfür
 fließen und dringen: Und zwar gewaltsamer weise ge-
 meiniglich alles über sich / wie dann alle Quellen meh-
 rentheils über sich wollen: weil je die Berge / in welchen
 solche

folc
 we
 die
 hu
 tur
 S
 mi
 etli
 um
 bes
 Ze
 sch
 da
 Ki
 da
 de
 de
 hi
 lu
 de
 ter
 de
 wi
 an
 ne
 zw
 zw
 El
 ge
 de
 G

bey Hoff Geismar.

solche Brunnenwässer generiret und zusammengezogen werden/mehrentheils höher/als die Quellen liegen/und die Natur des Wassers seine obere Fläche und Erhöhung zu erhalten / und einen leeren Raum in der Natur zu vermeiden / bis an den äußersten Rand seiner Spöhr zu gelangen/ sich allezeit auff's allerheftigste bemühet.

So ist auch die Natur/Eigenschaft und Wirkung etlicher zu gewissen Zeiten entstandener und auß den umliegenden Bergen herfür gebrochener Wässer also beschaffen / daß solche dennoch aufhören / und mit der Zeit sich allmehlich auch wiederum verlieren und verschleichen können. Dann weil das Element der Luft / daher solche Wässer ursprünglich entstehen / seine Kräfte von dem gestirnten Himmel empfänget / und dann ferner auch durch ein stetes Durchdringen von den mineralischen / Sulphurischen und salzichten Adern der Erden imprägniret wird / als werden solche himlische Zuneigungen und Einflüsse nach Abwechselung des Gestirns / gar leichtlich verändert / und die Adern der Erden / sonderlich wann eine mineralische materia in denselben so gar heuffig nicht vorhanden ist / mit der Zeit auch gänzlich außgewaschen und gereiniget / wie an dem neuen Heylbrunnen bey Magdeburg und andern Exempeln mehr zusehen gewesen.

Ist demnach vermuthlich / daß auch dieses Brun-
nens Quelle von einem der umliegenden Berge / so
zwar etwas gegen Abend und Mittag gelegen (dann
zwischen den morgendlichen Bergen noch viel nähere
Thäle vorhanden seynd) also rühren/durch dessen Ber-
ges Schicht-Steine Sulphurische rohte Erde und A-
dern herunter fließen und am nechsten Thal bey Hoff-
Geismar seinen Durch- und Ausbruch gewinnen
a a s müsse.

müsse. An welchen Orten man dann auch einen solchen Ocker- und schwarz-braune Farbe / oder dergleichen mineralischen crocum, welchen das Wasser bey dem Durchflusse von den Bergen entlehnet / mit sich führet / und an den Gefässen / darinnen es continuirlich gefangen und behalten wird / allmählich hangen läßt / Hauffen-weise / berebenst auch dem mineralisch. weissen Salze / und der Mercurialischen Fettigkeit / leichtlich finden würde / wann man die Schicht-Adern des Berges durchgraben / und die Kosten / die Natur des Brunnens desto besser zu erfahren / hierauff wenden walt. Woraus zu schliessen / obwohl die Quelle so leichtlich nicht zurücke treten dörfte / daß dennoch die Kräfte und Würckung endlich allgemählich sich verlieren möchten. Welches also von dem Ursprunge dieses Brunnens zur Gnüge gesagt sey / und werden diejenigen / welche dem Orte etwas näher liegen / den Sachen besser nachzudencken / vor sich selber sich bemühen.

Heyl-Brunnens bey Hof-Geißmar in Hessen Natur / Eigenschaft und Wesen.

Erner von des Wassers / und insonderheit von dieses Brunnens Natur / Eigenschaft und Wesen zu schreiben. Ist zwar eine sehr lustige Frage / will aber etwas schwer fallen / insonderheit denjenigen / welche in den Bergen unerfahren / und wie alle wachsende Dinge / und bevorauß die Mineralia und Metalla in der Erden ihren Ursprung nehmen / nicht wissen / Dann das Wasser ist vor sich ein schlechter und blosser Leib / und mag ausser der Nässe und Kälte bey demselben keine andere Eigenschaft mehr empfunden und gespühret werden. Unterdeß hat gleichwohl ein jedweders Wasser sein eigen Salz bey sich / weil es von der Luft / Feuer
und

und himmlischen Sphären entspringet / und von dem himmlischen Einflusse durch Mittel der Luft und Feuers imprægniret / und mit himmlischen Saamen bekräftiget wird. Daher dann auch eine jedwedere feuchtigkeit und Wasser sein Salz natürlich bey und mit sich führet / ob es gleich / wie Rogerius Bacho meldet / mit dem Munde oder Zungen nicht empfunden / noch auch mit äußerlichen Augen gesehen werden kan. Es pflegen aber die Wasser ursprünglich von dem Geiste / von welchem sie entstehen / und dann ferner auch von der Erden / durch welche sie fallen / und mit Gewalt getrieben werden / ihren Geschmack und Farbe zu gewinnen und zu überkommen. Wann demnach die Wasser durch die langwierige Schichten der Berge also fallen / und sich wohl coliren lassen / und die verbrandte Erde wohl abgesondert wird / werden sie eines gar lieblichen und süßen Geschmacks: Weil alle dasjenige / welches eine Vitriolische / widerwertige und schädliche Schärffe verursachen kan / gänzlich dahinden bleiben muß. Das Gegentheil aber kan man an allen scharffen und sauren Wassern sehen / welchen eine solche verbrandte Erde oder Salz und widerwertige Bitterkeit noch nicht gänzlich benommen ist / wie man dann in allen Laugen siehet / wann man die Wasser durch eine scharffe Aschen und dergleichen sulphurische oder kupfferichte verbrante Erden fallen läßt. Dann dieselben oft so gar / zwar nach Beschaffenheit der Erden / sulphurisch werden / daß sie auch wegen des empfangenen Dampffes von der schwefelichten Erden / das Gehirn einzunehmen / und die Menschen zur Trunckenheit zu bewegen vermögen / wie dann von einem solchen starcken und sulphurischen Brunnen in Paphlagonia bey den Gelehrten Meldung gefunden wird.

Anlan.

Anlangend aber diesen Brunnen / so ist solcher anfänglich zwar etwas scharff und salzicht gewesen / anzuzeigen / daß er durch eine scharffe Vitriolische Adern der Erden und ein kaltes saters Gebirge freylich gehen müsse / wie dann an dem jenigen zu spühren / welcher allbereit etwas lange geflossen / itziger Zeit mehr zu dem warmen und kalten Baden von den Patienten gebrauchet wird / und bey den offenen und verschwollenen alten Schäden grossen Nutzen und Reinigkeit verursachen mag. Muß freylich durch eine scharffe Ader gehen / und von der Minera Veneris und Cupri, und auch nicht weniger wegen seiner gesunden und allen Schäden heilsamen Art / von einer Salpeterischen Erden wohl imprægniret seyn.

Die andere Quelle aber / welche newlich herfür gebrochen / und jetzund mehrentheils getruncken wird / ist etwas lieblicher / und eines fast süßern Geschmacks / dem äusserlichen Ansehen nach ganz lauter / hell und Crystallinisch / also daß man auch vom Anfange nichts / als ein klares / schlechtes und durchsichtiges Wasser in dem Gefäß / darauff es getruncken wird / verspüren kan / außser allem Zweifel daher / weil diese Quelle einen neuen und engern Durchbruch gefunden / und in den Schichten der Erden viel besser als die erste haben können / coliret und gereiniget werden. In dem untern und in die Erden eingelassenen Gefäß / wann das Wasser springet / und in den Gläsern / wann es oft außgegossen wird / pfleget es sich am Rande ringsherum mit schönen lustigen Auglein / gleich den Perlen / anzuhengen / und nach dem Abgusse / gleich einem starcken weine / oder gesunden Urin zu springen / anzuzeigen / daß es gleichwohl auch einen sonderbahren Einfluß des himmlischen Gestirns überkommen habe / und die gar starcken

cken
Erde
land
der
nun
den
glaf
Eis
disc
eine
und
de id
nöhy
ses
mit
nich
roh
rete
se se
pfle
nac
Go
der
au
stär
St
und
te/
und
auf
ge

cken Kräfte der am selben Orte befindlichen gesunden Erden mit und bey sich führen müsse/ mit welcher durch langwierige Zubereitung in der Erden/ alle ihre Widerwertigkeiten und schädlichen Dünste verlohren/ und nunmehr zu einer herrlichen Medicin, fast vor alle schäden und Kranckheiten dienlich/ verwandelt seyn.

Hin und wieder an allen Gefässen/ so nur nicht verglasurt und auch nicht weniger auff der Erden/ und am Eisen/ hengen sich dieses Brunnens ohne Zweifel irdischen Kräfte gleich einem croco an/ dessen ich fast bey einem Viertel oder halben Pfunde (dann die andere und um die Quelle ohne diß befindliche natürliche Erde ich bey der Anatomia dieses Brunnens ganz vor unnöhtig erachte) von dem Rande des eingegrabenen faßes und den andern Schöpffstücken abfallen lassen/ und mit mir nach Hause genommen: Habe aber anders nichts darauß erzwingen können/ als daß es eine fast roht- oder braungelbichte Erde/ oder ein wohl zubereitetes und von der Natur außgefohtes Arsenicum müsse seyn/ welches Sandaracam die Gelehrten zu nennen pflegen/ fast hoch von Farben/ und dem ersten Ansehen nach einem Croco, oder einem gelblechten / subtilen Gold-Acker/ welches bey den Mahlern in Schattirung der Goldfarben gebräuchlich/ nicht gar unähnlich.

Diese Materie aber/ oder gelbichte Acker/ wann er auff die Probe des Feuers gesetzt wird / ist er fast beständig / und gibt einen noch subtilern und gelindern Staub/ und eine noch viel höhere und bräunere Farbe und Ocker. Dannenhero es dann nicht schaden könnte/ wann man diesen Crocum, beyds vor die Mahler/ und dann auch vor die jenigen/ welche den Patienten auffzuwarten Ursach haben / in einer ziemlichen Menge zusammen bringen wolte: Dann es diese in vielen
schädli

schädlichen Kranckheiten / jene aber in Schattirung der Goldfarben gar nützlich würden gebrauchen können. Sandaraca enim succus quidam concretus est, ad fatietatem rufus, partimque subluteus, magnam cognationem cum Auripigmento Arsenicum ita Græcè dicto, habens, quo utuntur pictores, Medici atque tornatores. Resinis enim liquoribusque temperata, multis morbis medetur, nempe purulentæ Excretioni, suspiriis, raucitati atque tussi. Und wann man solches füglich nicht gebrauchen kan / pflegt man es anzuzünden / und durch bequeme Röhren den Dampff / dessen herrlichen Nutzen desto füglichlicher zu geniessen / an die schwachen Derter zu leiten / welche Art der Medicamenten / und insonderheit auch der Kräfte dieses Brunnens zu geniessen / den jenigen / welche mit Taubheit und blöden Gehör beschweret gewesen seyn / ohne gefehr auch gerahen und gelungen ist.

Dieses ist nun Zweiffels ohne dieses Brunnens eigentlicher Sulphur, welcher ihm eine sonderbahre Beständigkeit zu wege bringet / und zu allen Schäden und Kranckheiten / welche von überflüssigen und falschen bösen Feuchtigkeiten rühret / sehr dienlich machet.

Es ist aber über diß und vors Ander noch eine Astralische und mineralische flüchtige Fettigkeit bey diesem so hellen und klaren Brunnen Wasserlein vorhanden / welche oben her / sonderlich wann der Brunn stehet / und in Ruhe gesezet ist / gleich einem fetten Schaume und Häutlein das Wasser ganz bedecket / und sichtbarlich sich vor Augen stellet / führet ein weißes und subtiles Saltz mit sich / welches sich an den Ränden der Gläser / gleich einer Kreiden / anhencket / einer ganz flüchtigen unnd Mercurialischen Art / also daß es auch / wann man das Wasser in die Länge behalten thut /
gleich

gleich
liebl
von
auch
ste de
Mer
Zwe
den
den
Sä
Ort
cherl
wan
seine
U
und
nem
ne zu
men
und
dien
vorh
nes
chen
von
selbs
schw
spür
Art
gän
gelu
ger

gleichsam wiederum verschwindet/ dem Wasser seiner lieblichen Geschmack entzeucht / und an seine Sphör / von wannen es dann ohn allen zweiffel seinen Ursprung auch empfangen/ durch die subtilen und warmen dünste der Luft wiederum geführet wird.

Dessen Salzes und seines Oels/ oder der gedachten Mercurialischen Fettigkeit könnte man auch ohne allen Zweiffel in ziemlicher Menge gar wol theilhaftig werden / solches mit der vorigen rothen oder braunen Erden wiederum vereinigen/ und in bequemen Wassern / Säfften und vehiculis (wie dann die Natur an diesem Orte sich auch keiner andern Art gebrauchet) vor mancherley Kranckheit und Schäden nützlich gebrauchen / wann man den Brunnen ferner zu anatomiren / und seine Kräfte zu erfahren sich bemühen wolte.

Unterdesen sihet man gleichwohl / daß dieses Saltz und Fettigkeit/ (weil sie ziemlich flüchtig / und mit einem jedwedern Saamen in der Erden/ nachdem sie eine zu ihrem Wachsthum bequeme Mutter überkommen/ sich leichtlich vermischen lassen/ allen innerlichen und äusserlichen Gliedmassen menschlichen Leibes sehr dienlich erscheinen können/ ersetzen/ wo etwan Mangel vorhanden/ und seynd mächtig genug / alle Kräfte eines schwachen Magens und des insicirten Menschlichen Geblüts wiederum zu ergänzen. Wie ich dann von vielen bey dem Brunnen anwesenden Patienten selbst verstanden / daß sie sonderlich ihres hiebevorschwachen Magens halber / grosse Veränderung verspüreten/ befündeten bey sich eine sonderbahre kräftige Art ihrer/ wiewohl hiebevorschwachen / aber nunmehr gänzlich restituirten Natur/ und wüßten/ wegen Mangelung nothwendiger Alimētē/ bey dem Brunnen länger fast nicht zu verbleiben. Woraus abzunehmen/ daß

Daß allhier gleichsam Weib und Mann/Seel und Leib/
und dasjenige/ was himmlisch und irdisch ist/ sich in
ein so schlechtes und geringes Brunn = Wasserlein
verstecket habe/ Hauffenweise den Armen/ und mit vie-
len Siechtagen beladenen Menschen zum besten/ auß
der Erden quelle/ und sich geniessen lasse / davor man
Gott im Himmel loben/ und eine solche grosse Gnad
und Wohlthat Gottes des Allerhöchsten mit danck-
baren Händen und Gemüht billich auffnehmen und
erkennen soll.

Wie aber diese heilsame und himmlische Arzney/ als
welche von den Kräfften und Einflusse des obern Ge-
stirns/ durch Gottes gnädige Schickung diesem wäs-
serlein gewißlich einverleibet ist/ wirken/ oder das ihri-
ge bey einem Patienten verrichten könne / mag ich sol-
ches zu melden/ auß gewissen Ursachen / mich nicht un-
terwinden/ massen die Exempel der Patienten/ welche
an diesem Orte wunderbahrer Weise sich wohl befun-
den / und bey den Vorstehern gedachten Orts/ auß
danckbahrem Gemühte / bey ihrem Abzuge sich ange-
geben haben/ am besten reden/ und den günstigen Leser
unterrichten werden.

Unter dessen muß man gleichwohl bekennen/ daß/ wo
nicht alle/ doch die meisten Qualitates und Eigenschafft-
en/ welche sonst bey den Medicamentis nohtwendig
erfordert werden/ auch bey den Hauptstückten dieses
Brunnens müssen vorhanden seyn: weil solche nach
dem Gebrauch die schwachen und erkalteten Magen
stärcken und erwärmen / die überschütteten purgiren
und reinigen/ die entzündeten Gliedmassen erfrischen /
alle Blehungen resolviren und dämpffen/ die Mängel
des Haupts und Gehirns ersetzen/ die Steine der Sei-
ten/ Blasen/ und anderer Hölen des Leibs zerbrechen /
die

die
ne de
zerbr
ber
men
auch
schw
ersek
Höle
und
gende

He

W

zeigt
schaff
ständ
schen
reinig
Getre
und
ein
dem
lich
Nem
etwas
tig
des

die Mängel des Haupts und Gehirns ersetzen/die Stei-
ne der Seiten / Blasen / und anderer Hölen des Leibes
zerbrechen / die Urin und Blasenwässer ausführen und
bewegen / die Zeit der Monden und weiblichen Blus-
men treiben / und nach Beschaffenheit des Patienten
auch verhindern / das Fleisch an den durren und ge-
schwundenen Armen und Gliedmassen erfrischen und
ersetzen / und in Summa / allen und jeden verschlossenen
Hölen Menschliches Leibes / als dem Gehirne / Herzen
und Magen sehr dienlich erscheinen / wie aus nachfol-
gendem Historischen Catalogo der Patienten zu sehen.

Heylbrunnens bey Hoff Geismar in Hessen eigentliche Krafft und Wür- ckung.

Wie hoch sich dieses Brunnens mächtige
Krafft und Tugend erstrecke / haben zwar
allbereit im andern Punct in gemein ange-
zeige / und wie er aller Medicamenten meiste Eigen-
schafft bey sich führe / den günstigen Leser daselbst ver-
ständiget. Insonderheit aber pfleget er bey allen Men-
schen ins gemein die Leiber mächtig zu laxiren und zu
reinigen Schweiß und Harn gleich einem starcken
Getränk zu treiben / alles was schädlich ist zermalmen /
und den Leib von aller Feule zu verwahren. Dieses hat
ein Soldat / welcher eben um die Zeit des Anfangs bey
dem Brunnen gelegen / und von einer Kugel gefähr-
lich verlegt gewesen / auff folgende Gestalt erfahren.
Nemlich er hat sich vielleicht aus betrübten Gemüthe
etwas ins Feld begeben / des Brunnens daselbst ansich-
tig worden / sich darmit gewaschen / und zugleich auch
des Wassers innerlich genossen. Und weil er hierauff

bb

große

grosse Linderung empfunden/ und gänglich restituiert worden/ hat er solches nicht allein seinen Kottgesellen / welche dazumal auch lagehafftig gewesen / angezeigt / und das Werck auff dem Lande hin und wieder außzubreiten und bekand zu machen / sich höchlich bemühet. Worauff sich also bald unzehlich viel Patienten / so mit wunderlichen Schäden und Kranckheiten beladen gewesen / und benamentlich 120. gebrechlich Leute auß dem Stifft Münster / und etliche 20. Krancke aus dem Stifft Osnabrück dahin begeben / und haben auff einmal etliche hundert Personen / nach erlangter Gesundheit / wiederum den Brunnen mit Freuden verlassen / und ihre Krücken zum Wahrzeichen an denselben Ort gesteckt / wie ich dann derer Verzeichniß von den Vorstehern des Brunnens Persönlich / wie folget / überkommen:

1. Blutfluß / Geschwulst / Erbgrind.

Insonderheit aber bekennet eine Frau von Hamburg / daß sie mit zweyen Kindern gesund worden / da sie viel Jahre mit einem beschwerlichen Blutflusse / ihre Kinder aber eins bis an den Hals von unten auffgeschwollen / das ander mit dem Erbgrinde weren belegt gewesen / hetten den Brunnen gedruncken / und sich damit gewaschen.

2. Verirrung des Haupts und Unsumigkeit.

Ein andere Frau von Lenfeld / welche im Haupt zwey Jahr lang verirret gewesen / und alles ohne Sinn und unwissend begangen / sagt habe grosse Enderung
nach

nach dem Gebrauch des Brunnens empfunden / und verhoffe nechst Gott bey ihrer Gesundheit völlig zu verbleiben.

So ist auch ein ander Weib / Behle genandt / von Nachfeld / aus dem Stiffte Cöllen / vier Jahr mit Verirrung des Haupts stets beladen gewesen / hat aber solche Schwachheit mehr nicht als zweymal bey diesem Brunnen empfunden / und hofft durch Gottes Gnade gänzlich hiervon entlediget zu seyn.

3. Stumm- und Taubheit und blöde Gehör.

Jost Börling von Hefling / aus der Graffschafft Scharwenburg / ein Knabe ohngefähr von 18. Jahren / welcher drey Jahr lang von einer schwachheit stumm gewesen / und mehr nicht / als Ja und Nein reden können / hat innerhalb 14. Tagen seine Sprache nechst Gott völlig erlanget.

Wie dann auch ein alter Mann von Horn / aus der Graffschafft Lippe / Herman Mollenbeck / ist sechs Jahr lang stumm gewesen / in der Pest also verwarloset / dieser hat auch seine Sprache völlig wiederum erlanget / und zum Wahrzeichen sein Glöcklein bey dem Brunnen hangen lassen.

Also ist auch ein Mägdlein von Bilsfeld / etwan von 8. Jahren stumm zur Welt gebohren / und innerhalb 8. Tagen durch dieses Brunnens Hülffe zu ihrer Sprache völlig gelanget.

Ein Mann / so stumm / und mehr / als Ja und Nein nicht reden können / hat seine Sprache erlanget / und am 21. Julii bey dem General Melander sich anzeigen müssen.

Antonius Knoll von Pohle / aus des Ampts Lere-
 nau Herzogthum Lüneburg / ein Mann ohngefahr von
 35. Jahren / sage sey gar hart-hörig gewesen / habe des
 Brunnens acht Tage genossen / kalt gar wenig in
 die Ohren gelassen / das Haupt und Füsse damit ge-
 waschen / und durch Gottes Hülffe sein Gehör wie-
 derum erlanget.

4. Blindheit.

Elisabeth Riethern von Schlangen / aus der Graff-
 schafft Lippe / eine Magd von zwanzig Jahren / ist
 in den Blattern verwarloset / und mit 15. Jähriger
 Blindheit geschlagen worden / hat das Liecht / Men-
 schen und andere grosse und hellen Dinge bey diesem
 Brunnen welchen sie getruncken / in die Augen getreif-
 felt / und mit Tüchern umgeschlagen / innerhalb 14. Ta-
 gen wiederum sehen lernen / verspüre grosse Besserung /
 und verhoffe gänzlich restituiret zu werden.

Yngleichen ist auch einem 10. Jährigen Mägdlein /
 Walper / aus der Lipstadt / begegnet / welche einen ge-
 fährlichen Schaden an einem Auge gehabt / und nichts
 erkennen können / ist innerhalb vier Wochen bey die-
 sem Brunnen restituiret worden.

Ein 13. Jähriger blinder Knabe / Bernhard
 Schwingnössel genandt / von Ganderlau / aus dem
 Stifte Münster bürtig / hat den Brunnen 14. Tage
 lang wie die obigen / gebraucht / und sein Gesicht also
 erlanget / daß er auch die Buchstaben vnterscheiden und
 erkennen können.

Ein Mägdlein aus der Herrschafft Spornberg / so
 mit einem Auge stockblind gewesen / ist innerhalb zwey
 Tagen sehend worden / und ihr Augapffel hervor ge-
 brochen.



Christoff Erhard von Rochem aus Thüringen / hat ein Fell auff einem Auge gehabt / und ist dessen / nach Gebrauch des Brunnens / gänzlich entlediget worden.

Philippus Neman / ein Knab von 16. Jahren / von Wöchenhausen bürtig / hat ganz tuncle Augen gehabt / und kein Ding / so ihm auch gar nahe gestanden / recht erkennen können: Ist aber durch dieses Brunnens vier Wöchlichen Gebrauch also zu rechte kommen / daß er nicht allein alles erkennen / sondern auch wiederum lesen können.

Anna von Atteln hat ein blutrothes Auge gehabt / und nichts darmit sehen können / ist aber durch des Brunnens Gebrauch völlig restituiret worden.

5. Podagra.

Johann Langenberg / sonst Kramer genandt / ein 50. Jähriger Bürger von der Lippstadt / so mit dem Podagra hart beladen gewesen / sagt / balde er nur die Füße zwey oder drey mal aus dem Brunnen warm gehet / und warme nasse Tücher drum geleet / habe er grosse Linderung empfunden / und folgend nach dem 14. Täglichen innerlichem Gebrauch sich also befunden / daß er auch sein Pferd verkauft / und zu Fusse nach Hause gewandert / wessen er sonst von dem Genieß des Brunnens bey 1000. Thaler nicht hette sich unterstehen können.

So hat auch Johann Steinman / ein Podagrischer Bürger aus Cassel / dieses Brunnens Gebrauch kräftiger / als sonst aller Doctorum Fleiß und Arney befunden / Welches auch Johann von der Burg bekennet / und sich völlig bey dem Brunnen curiret befunden.

6. Hauptwehe / Flüsse und Beschwörungen / St. Mutterwehe und Herzensgespan.

Eine Frau von Paderborn / Catharina Mars genannt / so mit grossen Hauptbeschwerden und Mutterwehe beladen gewesen / und solch Seiten stechen gehabt / daß sie sich bey fünff ganzer Jahr krumm / und das Haupt zu den Füßen halten müssen / hat des Brunnens 9. Tage gebräuchet / und sich darinne gebadet / vorhabens nunmehr nach empfundener völliger Heilung nach Hause / nechst Gott / zu gehen / da sie sich sonst anhero hette müssen führen lassen.

Also sagt eine andere Frau von Paderborn / Anna Altroggen genandt / so mit grosser Schwachheit und Hauptwehe von Jugend auff beladen gewesen / habe grosse Hülffe von diesem Brunnen / warm und kalt gebraucht und umgeschlagen / empfunden.

Catharina Blochen von Hanglura aus dem Stifft Paderborn / hat grosse Gebrechen an der Mutter gehabt / und grosse Herzs- und Hauptwehe zugleich mit außgestanden / so bald sie aber des Brunnens genossen / hat sie innerhalb acht Tagen grosse Hülffe und Linderung empfunden / und getröstet sich einer völligen restitution.

So ist auch Agnes Mars von Paderborn mit grossen Hauptflüssen beladen gewesen / sagt / habe den Brunn bey acht Tagen innerlich warm gebraucht / und hernach einen grossen Unflath auß ihrem Mund und Nasen fließen sehen / worauff die Linderung empfunden / und also / nechst Gott / die Gesundheit auch wiederum erlanget.

Anna

Anna von Hark von Thal hat grosse Mutterwehe gehabt / und nach dem innerlichen kalt und warmen Gebrauch dieses Brunnens / die Gesundheit auch wiederum erlanget.

7. Alte und neue Schäden / Lähme / Brüche / Dürheit / steiffe und zu kurze Gliedmassen / krumme Hände / Geschwulst / Beinschüsse / Rohrlauff / Fisteln und dergleichen.

Curt Ullé / ein fünffzigjähriger Mann von Salkuffeln / hat 6. Jahr lang einen alten Schaden an einem Beine gehabt / also / daß er dasselbige nicht hat beugen können / sondern stocksteiff gewesen / hat Hülffe empfunden / nachdem er den Brunnen getruncken / und das Bein darinn gebadet.

Eine Frau von Utteln / Breta Beenten genand / sagt / sey mit einem Beine ganz lahm gewesen / also daß sie auff Krücken anhero gehen müssen / habe den Brunnen 14. Tage getruncken / und sich damit gewaschen / wolle nechst Gott / ehstes wiederum ohne Stab sich nach Hause begeben.

Anna Struben von 15. Jahren auß Salleroda bey Escheweh / hat ein dick geschwollen Bein voller hefftiger hitziger Blatter gehabt / und Hülffe und Heilung durch Gottes Gnade empfunden.

Severin Bodinus / Stiftts Ossenbrücke von Melze / sagt / habe zehen grosse Löcher von Flüssen und alten Schäden berührende / im Beine gehabt / den Brunnen anfänglich kalt / und endlich warm genossen / das Bein gebehet. und mit warmen nassen Tüchern verbunden / und der völligen Heilung darauff theilhaftig worden.

Curt Johanning / auch von obigen Melle bürtig / sagt / habe gleichfals unterschiedene gefährliche offene Schäden im Beine gehabt / also daß er vermeynt / es würde ihm das Fleisch daran ganz verfaulen und abfallen / es wären ihm aber nach obigem Brauch des Brunnens die Füße ganz gereiniget und geheilet worden.

Ein Knäblein von Osnabrück / so einen lahmen steiffen Arm gehabt / welchen er nicht zum Mund bringen könnert / hat so bald er nur drey Tage gebadet / den Arm wiederum / und wo er gewolt / bewegen können.

Eine arme Soldatenfrau von Brysach / welche im Kindsbette lahm worden / sich unterschiedene Jahre umher hat müssen führen lassen / ist / nachdem sie ein Monat lang den Brunnen warm gebraucht / und sich damit gewaschen / gerade und gesund / und ihrer Krücken darauff entlediget worden.

Eine Soldatenfrau von Eölln hat Zwillinge geboren / ist davon lahm worden / daß sie bey fünff Jahren auff Krücken gehen / und endlich auch des Gesichtes beraubt werden müssen. Hat aber innerhalb 8. Tagen ihre völlige Gesundheit von dem Gebrauch dieses Brunnens / nechst Gott / wiederum erlanget.

Ein Kindlein von vier Jahren / so ganz verdorret / und nur fünff Wochen bey diesem Brunnen gewesen / beginnet mit seinen Fingern zu weisen / und am Leibe allgemachsam zuzunehmen und zu wachsen.

Eine Frau bey Hameln / welche ihre Adern und Gliedersehnen an der Kniescheiben abgebrand / und die Beine fast angewachsen gewesen seyn / daß sie auff der Krücken gehen müssen / hat sich in kurzer Zeit ohne Krücken von hinmen gehen unterstehen können.

Ein

Ein alter Mann von Bielefeld/ so gebrochen gewesen/ ist in acht Tagen gesund worden / wie auch ein Kind auß Cassel.

Ein Mann von Lemgau hat in einer Schwachheit Schaden an Weinen bekommen/ daß ihm der eine Fuß ein Viertel Ellen contrahiret und kürzer als der ander worden. Weil ihm aber der Gebrauch des Brunnens das Wein gänzlich restituiret und wiederum zurechte gebracht/ hat er allhier bey Henrich Tiefenhän den Absatz des höhern Schuchs abgeschnitten/ und denselben mit dem andern gleich machen lassen.

Eines Pastoris von Nordheim Tochter/ hat einen lahmen Fuß gehabt / und deswegen sich zum Brunnen auch führen lassen / ist nach sechswoöchigem Gebrauch und warmen baden so weit gebracht / daß sie gesund worden / und an einem Stabe in die Stadt sich selbst erheben können.

Gangolff Buche von Reiß hat von einem schweren Fall eine Riebe im Leibe zertrümmelt / hieran grosse Schmerzen empfunden / und das dreytägliche Fieber auch zugleich bekommen / ist von beyderley / nach dem er den Brunnen eine Zeitlang warm getruncken / wiederum entlediget worden / und gesund nach Hause kommen.

Catharina Kurkrochen von alten Marschen / hat durch Verbrennung der Nerven in der Kniekehlen ein kurzen Fuß bekommen / daß ihr kein Arzt hat wieder helfen können noch wollen / ist auff Krücken anhero kommen / und nachdem sie den Brunnen bey sechs Wochen innerlich und äusserlich gebraucher / ist sie wieder hingangen / und der Fuß auch seine

rechte Länge überkommen/ und also völlig restituiret worden.

Christoph Schneider von Michelsdorff / ein Knab von vierzehnen Jahren / ist hart gebrochen gewesen / hat den Brunnen kalt und warm / innerlich und äußerlich gebrauchet / und seiner Schmerzen gänzlich entlediget worden.

Susanna Süchelein von Weissensee / hat grossen Schmerzen in Armen und Beinen gehabt / und auch mit dem bösen Brinde behaftet gewesen / hat innerhalb fünff Wochen vom Rauch des Brunnens und dessen innerlichen und äußerlichen kalten und warmen Gebrauche gänzlich Hülffe und Linderung empfunden.

Sybilla von Eterfeld Stiffts Fulda von 13. Jahren hat den bösen Brind gehabt / und denselben mit dem Brunnen warm gewaschen / und also geheilet worden.

Adelheit Voigt von Lauenau / auß der Graffschafft Schauenburg / hat eine ganz steiffe Hand und schmalen Arm gehabt / und eine wenige Zeit des Brunnens innerlich und äußerlich warm und kalt genossen / also daß sie die Hand wiederum regen und beugen können / und das Fleisch zu wachsen angefangen hat.

Jacob Wiesemann auß Oesterreich von Nagelborn / ist bey ganzer Haut an einem Beine zwen und zwanzig Wochen lahm gewesen / und nach vierwöchigem Gebrauch des Brunnens / gesund wiederum von hinnen gangen / und keine Hinderniß mehr verspühret.

Volckmar

Volckmar Riet von Gusegau über Isenach / ein Knab von fünfzehnen Jahren hat den Lendenstein / und eine lahme krumme Hand gehabt / acht Tage den Brunnen innerlich gebraucht / und den Arm warm damit gewaschen / und gesund wiederum ans heim gelanget.

Clara Eneken von Stadt Biren hat die Fisteln an beyden Händen gehabt / den Brunnen warm mit Tüchern uffgelehet und gewaschen / auch neun Wochen kalt und warm getruncken / und davon eine völlige Gesundheit erlanget.

Heinrich Bitter von Steibenhause hat in der Pest ein lahm Bein bekommen / und ist nach sechs wöchigem Gebrauch des Brunnens gerad wiederum nach Hause gegangen.

Edeling Kempen von Paderborn hat in einem Beine böse gefährliche Löcher gehabt / den Brunnen sechs Wochen warm und kalt getruncken und übergelegt / und von seinem Schaden gänzlich befreyet worden.

Barbara Pappen von Soist ist auff Krücken lahm anhero kommen / hat eine geringe Zeit den Brunnen warm und kalt gebrauchet / darauff sich so wohl befunden / daß sie die Krücken stehen lassen / und ganz frisch und gesund wiederum von hinnen gangen.

Johannes Fendt von Staffenshausen / unter dem Juncfern von Wallenstein gefessen / ein Knabe von ungefehr achtzehnen Jahren / hat an beyden Beinen das Rohrlauff gehabt / und vier Löcher davon empfangen / welche auch nach vierwöchigem ordentlichen Gebrauch zugeheilet / und der Knabe gänzlich restituiert worden.

Agnesa

Agnesa von Ohlen / bürtig von Lopenbengge / ist sechszehen Jahr lang an einer Seiten lahm gewesen / und dicke verschwollene Hände gehabt / sagte / sie fühle keine sonderliche Lähme mehr / wären ihr auch die Hände nach gebrauchtem Brunnen wiederum zu rechte / und gedächte sich nun nach Hause auch zu erheben.

Antonius Rolle von Soist / so auff zweyen Krücken anhero kommen / und ganz lahm gewesen / hat durch die gnädige Hülffe GOTTES mit warmen baden und andern ordentlichen Gebrauch des Brunnens so viel erhalten / daß er mit einer Krücken wiederum nach Hause gegangen / und die andere allhier stecken lassen.

Hans Duhnemann von Bordoys bey Cella her / so vor fünff Jahren durch ein Bein geschossen / welches ihm viele Schmerzen verursacht / auch hiervon ganz steiff worden ist / hat durch baden und andere Riessung dieses Brunnens solche Hülffe / nechst GOTT erlanget / daß er das Bein wieder regen / und förder gehen können.

Claus Kroll vom Hause Altenau in der Marck / so bey dem Knie ins Bein geschossen gewesen / hat durch baden und innerliche Riessung des Brunnens solche Hülffe bekommen / daß er wieder auffrecht gehen können / und wohlvergnügt wieder den Rückweg angetreten.

Anna Margareta Behm von Treffurt / so drey Jahr lang lahm gewesen / und auff Krücken gehen müssen / hat sich auff einen Schubfarn anhero führen lassen / und ist ihr / nachdem sie 6. Wochen den Brunnen mit warmen baden und trincken gebraucht / so ferne
ne

ne g
ihren
nen.

Kün
habe
innr

wor
nen.

G

ren /
laden

daß

diese

G

Fra
ist v

sund

G

den
Leib

kalt

ist g

G

So
wur

und

ne geholffen / daß sie an einem kleinen Stecken mit ihrer Mutter auch wiederum nach Hause gehen können.

Matthias Londenancher aus der Graffschafft Ründsburg hat grosse Gebrechen an den Beinen gehabt / und bey dreien Jahren ganz lahm gewesen / ist innerhalb fünff Tagen bey dem Brunnen gesund worden / und sich wiederum nach Hause erheben können.

Conrad Strube / ein Knab ohngefahr von 9. Jahren / dessen Schwester oben mit einem dicken Beine beladen gewesen / hat grosse Stiche in Rücken gehabt / daß er nicht sitzen oder aufrecht gehen können / und bey diesem Brunnen Hülffe erlanget.

8. Erb- und böser Grind / auch Frankosen und Haarwurm.

Eine sehr reiche Jungfrau / welche 10. Jahr die Frankosen gehabt / und viel auff Arzney gewendet / ist von dem Gebrauch des Brunnens geheilet und gesund worden.

Christoff Mayer / ein junger Kerl von Prage hat den Haarwurm von der Fußsohlen bis an den holerz Leib gehabt / und den Brunn bey nahe drey Wochen kalt gebraucht / und warm mit Tüchern aufgelegt / ist gänzlich restituiret.

Christian Schäffer ohngefahr von 25. Jahren / von Sonnenborn aus Thüringen bürtig / hat den Haarwurm an beyden Beinen gehabt / den Brunnen kalt und warm getruncken / und geheilet worden.

Stierte

Vierte Reichart von Weissen se aus Thüringen/ist mit dem bösen Brinde behafftet gewesen / hat sich drey Wochen mit dem Brunn gewaschen/und die Gesundheit gänzlich erlanget.

9. Allerley Fieber / Schwere Noht / Schlag und Magen Gebrechen.

Ein Regiment Schultheiß Känsf. Armee / Westphalischen Regiments jetziger Zeit in Paderborn / mit dem viertäglichen Fieber belegt / und mit dem Lendenstein sehr hart geplaget / ist eigener Aussage nach gänzlich restituiret worden / nach dem er den Brunnen kalt und warm getruncken.

Ein Knabe 20. Meilen von hier / hat die schwere Noht gehabt / und in 14. Tage hiervon / benebenst auch einem alten Manne liberiret worden.

Johann Teman und Henrich Hörig von Raffensberge haben beyde keine Speise vertragen und bey sich behalten können / aber nach Genieß des Brunnens wol wieder essen und darven können.

Ein Mägdlein von 13. Jahren von Bittersdorff / hat der Schlag am linken Beine gerühret / daß es ganz blau und sehr schmal gewesen / ist durch baden und trincken gesund / und das Fleisch am Beine wachsend worden.

Antonius Werner von Stadt Bühren ist von seinem Fieber / so er zwey Monatlang gehabt / gänzlich liberiret worden.

Sonst hat man den Brunnen anders nicht als durch baden und trincken gebrauchen / und durch verschlossene Röhren den Broden in die Ohren lassen dürffen / wie solches bey dem Brunnen gebräuchlich.

Heyl

Heyl-Brunnens bey Hoff Geißmar vermutliche Bedeutung.

Ferner / obwol dieses Wassers Kräfte sehr herrlich
 und gut / dürffen solche doch in die Länge nicht beste-
 hen : Nam non perpetuæ sedes fontibus ullæ Aeterni
 aut manant Cursus : Mutantur in ævum singula : Noch
 werden sie diesem un den angrenzenden Landen schwer-
 lich etwas Gutes mit sich bringen und bedeuten. Da-
 her in den Grenzen Westphalen / Hessen und Thürin-
 gen / Pest / Theurung und Krieg allererst recht ihren
 Anfang und Gewalt erreichen werden / weil selten auff
 die Erscheinung solcher ungewöhnlichen Dinge etwas
 Gutes zu erfolgen pfleget / wie man auff einen derglei-
 chen Heylbrunn bey Modern in Ungarn / 6. Meyl
 unter Preißburg im Jahr 1618. und auff andern bey
 Magdeburg / kurz vor dessen Verwüstung / einen gros-
 sen Verlust erfahren. Ja wann ich Christum Jesum
 den Heylbrunn aller Welt bedencke / so ist nach dessen
 Erscheinung nichts / als die endliche Verwüstung und
 Untergang des ganken Judenthums erfolgt / weil
 man sich auff sein Göttliche Warnung nicht hat bessern
 wollen. Gott wolle alles zum besten wenden / und zu
 seines Namens Lob und Ehr / auch den armen
 nohtleidenden Theil zum Trost
 ergehen lassen.

E N D E.

94 Tu 444

me

long



Q.H. 357, 2
 Grün
 Der n
 gensch
 He
 Welch
 Jahren
 sen/ zwen
 und selbige
 Aprilis/ de
 Schäden u
 bester
 Männ
 richtu
 M. GE
 In Be
 Getruckt

